

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsschreiber: Auguste Riesa.
Sammel-Nr. 20.

Amtsblatt

Postfachkontor: Leipzig 22200.
Sammel-Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 184.

Freitag, 9. August 1918, abends.

21. Jahrg.

Bekanntmachung
über die Entrichtung der Umsatzsteuer und des Warenumsatzstempels.

Nach § 14 des Umsatzsteuergesetzes und § 39 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen aufgefordert, ihr Unternehmen bis zum 15. August 1918 schriftlich oder mündlich bei dem zuständigen Umsatzsteueramt anzumelden. Der Anmeldung bedarf es nicht, wenn für das Unternehmen Warenumsatzstempel im Kalenderjahr 1918 entrichtet worden ist und in dem Unternehmen keine Gegenstände, die in § 8 des Gesetzes bezeichneten Arten (Vugusgegenstände) im Kleinhandel umgesetzt werden.

Beständige Umsatzsteuerämter sind

- je für den Bezirk ihrer Gemeinde die Stadträte der Städte mit der revidierten Städteordnung, die Bürgermeister der übrigen Städte und die Gemeindevorstände der Landgemeinden,
- für die selbstständigen Gutsbezirke in den hauptsächlichen Bezirken Bautzen, Chemnitz, Dresden II, Leipzig II, Plauen, Zittau und Zwickau diese Hauptzollämter,
- für die selbstständigen Gutsbezirke:
 - in den Hauptzollamtsbezirken Annaberg und Freiberg das Hauptzollamt Chemnitz,
 - in den Hauptzollamtsbezirken Dresden I, Meißen, Pirna und Schandau das Hauptzollamt Dresden II,
 - in den Hauptzollamtsbezirken Grimma und Leipzig I das Hauptzollamt Leipzig II,
 - in dem Hauptzollamtsbezirk Eibenstock das Hauptzollamt Plauen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, des Fischerei- und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gemeinsamkeit ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebs im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Arzte, Rechtsanwälte, Minister usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im leichten Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederbeschaffern gezahlt zu werden wünscht.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Tasse von 5 vom Tausend sind die Personen usw. betroffen, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahr nicht mehr als 3000 M. beträgt.

Für die Lieferung von Luxusgegenständen besteht keine besondere Besteuerung.

Die Nichteinreichung der Anmeldung steht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M. nach sich.

Steuerpflichtige, die Vugusgegenstände im Kleinhandel umsetzen, haben eine Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für jeden Monat bis Ende des folgenden Monats, also erstmalig bis Ende September 1918 beim zuständigen Umsatzsteueramt abzugeben.

Außerdem haben Steuerpflichtige, die Vugusgegenstände der in der Bekanntmachung des Reichstags über die Sicherung einer Umlaufsteuer auf Vugusgegenstände vom 2. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt S. 379) bezeichneten Art im Kleinhandel umsetzen und nach dieser Bekanntmachung zur Bildung einer Rücklage verpflichtet waren, eine Erklärung über die in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 vereinommenen Entgelte im Laufe des Monats August 1918 abzugeben.

Endlich werden die zur Entrichtung des Warenumsatzstempels nach dem Gesetze vom 26. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 639) verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personvereinigungen aufgefordert, den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1918 schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Steuerstelle bis zum 31. August 1918 anzumelden und die Abgabe gleichzeitig einzuzahlen.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 M., so besteht keine Verpflichtung zur Anmeldung des Warenumsatzes und zur Entrichtung der Abgabe.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungsverpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verübt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 3000 M. ein.

Zur Erfüllung oder schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Soweit solche den Anmeldepflichtigen noch nicht angefertelt sind, können sie bei den Steuerstellen kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht ausgegangen sind.

Dresden, am 2. August 1918.

Königliche Generalzolldirektion.

Fleischversorgung betr.

Da die erhöhte Brotration erst ab 19. August 1918 gegeben wird, wird verordnungsähnlich für die Zeit bis 18. August für die Woche

150 gr Fleisch, Wurst und dergl.

für Personen über 6 Jahre und

75 gr für Kinder bis zu 6 Jahren und

für die ständigen Tischgäste

bei den Fleischern sichergestellt und können, soweit die Vorräte reichen, abgefordert werden.

Die einzelnen Fleischmarkabschnitte der Militärkrautüberlebensmittelkarte sind mit 20 gr zu beliefern.

Vom 19. August dieses Jahres ab gelten allenthalben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 1. August 1918 - 891 a V.

Großenhain, am 7. August 1918.

847 g V. Königliche Amtshauptmannschaft.

Krankenzulagen betr.

Mit Rücksicht darauf, daß dem Kommunalverband zur Zeit Hafernährmittel überhaupt nicht und Griech, Milch, sowie Butter nur in sehr knappen Mengen zur Verfügung stehen, wird gleichzeitig zur Vermeldung unnötiger Anfragen darauf hingewiesen, daß die mit Krankenzulagen bedachten bei Verlängerung der Beurlistung auf eine Zuweisung in der bisherigen Höhe nur in ganz besonders dringlichen Ausnahmefällen rechnen dürfen.

Großenhain, am 5. August 1918.

800 a III. Königliche Amtshauptmannschaft.

Abgabe von Speisekartoffeln betr.

Für die nächste Woche - 12. bis mit 18. August 1918 - gelangen auf den für die genannte Zeit gültigen Abschnitt der blauen Kartoffelkarte 7 Pfund, auf den gleichen Abschnitt der roten Kinderkartoffelkarte 2 Pfund Brühkartoffeln zur Verteilung.

Zum Bezug sind alle Kartoffelversorgungsberechtigten, d. h. nicht Kartoffelbau betreibende Personen sowie Kartoffelerzeuger, die Speisekartoffeln aus alter Ernte nicht mehr besitzen und denen reife Kartoffeln aus neuer Ernte noch nicht zur Verfügung stehen, berechtigt.

Kartoffelerzeuger, die reife Kartoffeln aus neuer Ernte besitzen, dürfen aus ihren Vorräten pro Kopf der von Ihnen zu versorgenden Personen in der nächsten Woche 10 Pfund verbrauchen.

Am übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 17. Juli 1918 - 910 a II. - in Geltung.

Großenhain, am 8. August 1918.

987 a II. Der Kommunalverband.

Schwarzarbeiterzulage an die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen betr.

Die Brotzulage für Schwarzarbeiter kann den in der Landwirtschaft beschäftigten über 14 Jahre alten Arbeitern und Arbeitserinnen, sowie den Selbstverpflegern, jedoch nur soweit sie bei der Getreideernte mit tätig sind, auf die Zeit vom 12. bis 18. August 1918, weiter gewährt werden.

Die Zulage ist den in Frage kommenden Personen lediglich für ihre Person, nicht etwa also auch für ihre Familienangehörigen, zu gewähren. Es haben überdies auch nur diejenigen Personen Anspruch auf die Zulage, die tatsächlich handeln, also nicht nur Stunden- oder tageweise, bei der Getreideernte mit tätig sind.

Die Anträge sind bei der für den Wohnort des Geschäftstellers zuständigen Gemeindebehörde (Stadtrat, Gemeindevorstand) zu stellen, die über die Anträge nach eingehender Prüfung, ob die Voraussetzungen für die Gewährung der Zulage vorliegen, zu entscheiden hat.

Wer sich die Brotzulage widerrechtlich verschafft, wird mit Gefangen bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Vom 19. August 1918 ab ist die Gewährung der Zulage einzustellen. Über den Zeitpunkt der späteren Weitergewährung, ergeht wieder Bekanntmachung.

Großenhain, am 8. August 1918.

Der Kommunalverband.

Lebensmittelverteilung.

Es kommen zur Verteilung vom 14. laufenden Monat ab

1. auf Abschnitt Nr. 33 der grauen Nährmittelfolie	100 gr Suppen,
gelben	60 gr Suppen,
roten	300 gr Kindererstenmehl
grünen	100 gr Haferflocken,

2. auf Abschnitt 33 der Warenbezugskarte III 200 gr Auslandsmarmelade.

Der Preis beträgt für

gemischte Suppen	1.- M. für das Pfund,
Suppen in Blättern zu 50 gr	-10 " für den Würfel,
Kindererstenmehl in Paketen zu 1 Pfund	-74 "
Kindererstenmehl in Paketen zu 1/2 Pfund	-38 "
Haferflocken in Paketen zu 1/2 Pfund	-35 "

Die Verkaufsstellen haben die abgetrennten Abschnitte 33 der gelben Nährmittelkarte I zu kaufen, zu 50 Stück aufzunehmen und bis spätestens den 20. laufenden Monats an Herrn Kommissionsrat Ernst Böse in Riesa einzubringen.

Großenhain, am 8. August 1918.

Der Kommunalverband.

Grummelversteigerung im Stadtpark.

Die diesjährige Grummelversteigerung im biesigen Stadtpark soll

Montag, den 12. August 1918, nachmittags 3 Uhr,

gegen sofortige Vorauszahlung mitschließend versteigert werden.

Die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten. Treffpunkt: Festplatz.

Der Rat der Stadt Riesa, am 9. August 1918. Gbm.

Ausgabe der Brotarten und der Eierbezugskarten.

Mit Rücksicht darauf, daß das neue Wirtschaftsjahr erst mit dem 19. August 1918 beginnt, macht sich die Ausgabe einer besonderen Brotkarte für die Woche vom 12. bis mit 18. August 1918 erforderlich. Die Ausgabe dieser Karten erfolgt

Montag, den 12. August 1918, vormittags von 8-12 Uhr

in den bekannten Ausgabestellen.

Gleichzeitig gelangen die Eierbezugskarten, die auf die Zeit vom 12. August 1918 bis 17. November 1918 gelten, zur Ausgabe. Händlerhalter haben keinen Anspruch auf Eierbezugskarten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 9. August 1918.

Der Kommunalverband.

Sparkasse der Stadt Riesa.

Rathaus. Sammel-Nr. 29.

Einsagebestand: 17% Millionen Mark.

Verzinsung der Einlagen vom 3 1/2 Prozent.

zum Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündlicher Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Vermietung von Stadthäusern. - Einlösung von Kinderscheinen.

Aufbewahrung und Verwaltung sicherer Wertpapiere.

Sofortige Erledigung. || Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvor- schriften und Auflagen. || Kommunale sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rattenkunden: | Montags bis mit Freitags: 10-12, 2-4 Uhr

Gemeindeverbands-Girokasse. Kostenlose Geldüberweisungen.

Lebensmittelmarkenausgabe in Gröba.

Sonnabend, den 10. August 1918, nachmittags 6-7 Uhr, werden in den bekannten Markenausgabestellen die Brotmarken auf die Zeit vom 12. August bis 18. August 1918 sowie die Eierkarten ausgetragen. Wer die Lebensmittelkarten außer der angegebenen Ausgabezeit abholt, hat 50 Pf. Gebühr zu entrichten.

Gröba, Elbe, am 8. August 1918. Der Gemeindevorstand.

Das Königliche Winktherium des Innern hat zur Deckung des Bedarfs des Landeskulturrates auf das Jahr 1918 einen Büschlag von 1 Pfennig zu jeder beitragspflichtigen Grundstücks-Einkommen ausgeschrieben.

Zur Entrichtung der Beiträge sind alle diejenigen land- und forstwirtschaftlichen Unternehmer verpflichtet, die in ihrem Betriebe Flächen bewirtschaften, auf denen nach Abzug der Gebäude samt Hofraum und etwaige forstwirtschaftliche Grundstücke befindende Einheiten mindestens 120 Steuererhebungen haben.

Der Büschlag ist mit dem 2. Termin Staatsgrundsteuer längstens

bis 14. August dieses Jahres

an die Mietzinsen. Räume Nr. 5, abzuführen. Das Gehörige liegt hier gleichzeitig zur Einsichtnahme mit aus.

Greifswald, 8. August 1918.

Der Gemeindeverstand.

NÖRTERAN.

Die Pfannenreinigung an der Nördler und Görlitzer Straße soll Sonntag, den 11. August, vormittags 11 Uhr im Brauerei-Restaurant meistertisch verpflichtet werden.

Der Gemeindeverstand.

HÖRTELICHES UND SÄCHSISCHES.

Niebla, den 9. August 1918.

Verleihung. Se. Majestät der Kaiser und König von Preußen haben Allernädigst geruht, Herrn Bürgermeister Dr. Schweizer die Preußische Rose Kreuz-Medaille 3. Klasse zu verleihen.

— M. Die Berliner Fleisch-Sorgauzung. Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Stadt Berlin ermächtigt worden sei, auch im kommenden Bevölkerungsraum eine Warenmenge von 250 Gramm zu verabreichen, obwohl nach Anordnung der Reichssteuerbehörde die Warenmenge auf 200 Gramm einheitlich für das ganze Reich herabgesetzt ist. Wie wir erfahren, hat auch das Sächsische Ministerium des Innern, ebenso wie das Bayrische Staatsministerium, gegen diese erneute Bevölkerung Berlins entschiedene Vorkehrungen bei dem Staatssekretär des Kriegernährungsamts erhoben.

— M. Gering gehörende Kinder. Nach den reichsgerichtlichen Vorschriften beträgt der Stalldörfelwert für gering gehörende Kinder einschließlich des Fleißer (Klasse C) 55 M. für 50 kg Lebendgewicht. Ferner ist bestimmt worden, daß angeholtete Fleißer nach Klasse B — Höchstpreis 80 M. — zu bewerten sind. Zur Bedeckung von Zwecken über den Begriff der gering gehörenden Kinder hat das Kriegernährungsamt bestimmt, daß zur Klasse C nur abgemagerte Tiere gehören, bei denen neben Schwund des Fettgewebes auch Schwund des Muskelgewebes besteht.

— Kriegstagung der Deutschen Haushaltervereine. Der 39. Verbandstag des Zentralverbandes der Haushaltungsvereine Deutschlands e. V. beginnt am heutigen Freitag mit den Vorlesungen im Konzerthaus des Zoologischen Gartens in Dresden. Die Verhandlungen finden jeden Samstag und Montag von 10 Uhr an statt. Für Sonntag sind eine Reihe von Vorträgen bestimmt. Der Regierungsrat Dr. Andreas Voigt, Prot. an der Universität Frankfurt a. M., spricht über Bauflossen und Wohnungswirtschaft. Hieran anschließend wird über die Vereinfachung und Verbilligung des Baues berichtet und beraten. Abgeordneter Prof. Dr. Breit wird über: "Regierungswirtschaftliche Aufgaben auf dem Gebiete des Wohnungsbauwesens" sprechen, ferner Justizrat Dr. Baumert-Spandau über: "Mietniedrigungswesen und Kleinwohnungsbau" und Geh. Justizrat Prof. Dr. O. Diermanns (Göttingen) über den Gesetzentwurf über das Gebäuderecht. Über den Grundbegriff in der Übergangszeit mit besonderer Berücksichtigung des gleichen Schutzes der Hypothekarverbündner wird der Generalsekretär dieser einen Vortrag halten und über Miete und Mietpreisbildung der Gewerbebevollmächtigte Hamm (München). — Am Sonntag abend 8 Uhr im Palmengarten wird in einer großen Haushalter-Versammlung über den jetzigen Stand der Metallbeschaffung angelegentlich berichtet.

— Postohinterziehung bei Feldpostkriegen. Die vielfach stattfindende militärische Verunzung der Feldpost hat bestimmt dazu geführt, daß die Leitung der Feldpost sehr häufig Verordnungen dagegen ergehen ließ. Man ist dabei wohl etwas zu weit gegangen, denn u. a. wurde auch die Soldaten mit Strafe bedroht, die eine Feldpostsendung an einen Soldaten aus nur mit ihrer Namensunterchrift versahen. Ein einstädigiger Fall beschäftigte jetzt das Schöffengericht Görlingen, das hier aber nicht in der schwachen Verhüllung der Feldpost bekannt. Zwei Verwaltungsbeamte hatten dem an sich portugiesischen Schreiben eines bestreiteten Soldaten an gewissame Bekannte Güte belohnt, weshalb sie unter Aufklage wegen Postohinterziehung gestellt wurden. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß allerdings Postohinterziehung vorliege, denn durch den Antrag der Seite sei die postfreie Sendung portugiesisch geworden. Zugleich kam das Gericht zu einer Freisprechung der beiden Sünder, indem es annahm, daß die Angeklagten einer schuldhafoten oder fahrlässigen Handlung sich nicht bewußt gewesen seien. Wenn das Urteil auch dem Volksgesindem entspricht, so wird man doch gut tun, sich in ähnlichen Fällen nicht allzu sehr daran zu verlassen.

— M. Hinweise. Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Seegras (Alpenras) Nr. Bat. 100/8. 18. K. R. A., in Kraft. Es handelt sich um sogenannte meiste Seegras (Coxa bricellae). Der Höchstpreis beträgt für Seegraszüchter, d. h. für diejenigen, die Seegras auf eigene Kosten als Eigentümer, Nutzungsberechtigte des Bodens oder als Käufer des Nachstums ernten und dieses weiterverkaufen, bei gewonneinem 10,50 M. bei gerechtem 11 M. bei gewonneinem 12 M. für den Rentner. Für alle übrigen Personen ist ein Aufschlag auf diesem Preise bis zu 6 M. für je einen Rentner zulässig. Ausnahmen können die aufständigen Militärberührten bewilligen. Anfragen und Anträge sind an die Antendantur des militärischen Institutes, Berlin w. 30, Pultpoldstraße 25 zu richten. — Am 10. August 1918 steht lerner eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Walenfutter Nr. E. 750/8. 18. K. R. A. in Kraft. Ständig festzuhaltende Höchstpreise sind darin nicht festgesetzt, vielmehr dürfen keine höheren Preise gefordert oder gegeben werden, als die von der Kriegs-Robstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin aus Zeit der Lieferung jeweils festgesetzten. Sind Lieferungsverträge zu höheren Preisen vorher abgeschlossen worden, so gelten sie als zu den jetzigen festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen, soweit sie vom Lieferer noch nicht erfüllt sind. Ausnahmen kann die Kriegs-Robstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums bemühen. Die jeweils gültigen Preise sind bei der Sektion E der Kriegs-Robstoff-Abteilung in Berlin, sowie beim Brauerei- und Getreideamt des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf, zu erfragen. Anträge sind an die Sektion E der Kriegs-Robstoff-Abteilung Berlin, Regensburger Straße 26 zu richten. Der Vertrag gegen die Bekanntmachungen ist unter Strafe gestellt. Der Wortlaut dieser Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden eingetragen.

— M. Höchstpreise und Höchstlöhnne. Der Verband Sächsischer Industrielle hat zu der in den Tapessprecherdruckten Frage der Einführung von Höchstlöhnenstellung genommen und dieselbe folgendermaßen festgelegt: Es sei zwar anzunehmen, daß ein, wenn auch nicht unmittelbarer, unmittelbarer Zusammenhang zwischen Höchstpreisüberschreitungen und Lohnhöhe bestehe; ungewiß sei jedoch, ob die Höchstpreisüberschreitung die Ursache, und die Lohnhöhe die Wirkung sei derart, daß die steigenden Preise eine Erhöhung der Löhne notwendig machen, oder ob umgekehrt nicht vielmehr die Lohnsteigerung die Ursache und die Höchstpreisüberschreitung die Wirkung gewesen sei. Man müsse bei Beurteilung dieser Frage allerdings von den in die Rüstungsindustrie im eigentlichen Sinne gesuchten Löhne ausgehen und nicht, wie das teilweise geschehen sei, von den nicht in der Rüstungsindustrie, sondern in anderen Branchen geschafften Löhnen. — Die beträchtliche Höhe des Bruttohones vieler Arbeiter in der Rüstungsindustrie setzt

an sich zweifellos eine sehr große Anzahl von Haushaltungen in den Städten, welche die Begrenzung des täglichen Bedarfs zu zahlen, die sich über dem Höchstpreis halten. Man könne aber auch andererseits in solchen Fällen nicht sagen, daß etwa die Kreise der ausländischen Bewohner die Leistung veranlassen. Weder von der großen Zahl der kleineren Haushalte der Blinderbemittelten, noch von der kleinen Zahl der großen Haushalte der Bemittelten röhren die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenverwaltungen, die für ihre Einwohner, und die großen finanziell günstig gestellten Industrie- und Handelsbetriebe, die ihre Arbeit zu suchen suchen. Da unter den Konkurrenten der Kommunalverwaltungen ebenfalls der Kaufmännischen Betriebe auf ein Maß, das groben Haushalte der Bemittelten übereinstimmt, die die Höchstpreispolitik fast unwillkürlich machenden Überbreitungen in ihrer wesentlichen Hauptstrecke her. Die Druck, der auf die Preise ausgeübt werde und diese vielleicht zum Steigen über die Höchstpreisgrenze bringe, müsse vielmehr von den großen Massen zu erhalten ausgehen. Es handle sich hier um die Kommunenver

Die Zahl der Betriebe von 1014 auf 287, die der Arbeiter von 48 000 auf 36 000, in der Holzindustrie die der Betriebe von 3581 auf 2496, die der Arbeiter von 51 000 auf 33 000 zurück. Weniger berübt wurde die Fahrzeugs- und Gemüseindustrie, deren Betriebe von 8698 auf 7552, deren Arbeiterszahl aber nur von 55 800 auf 52 000 zurückging. Hier haben zweitens die Großmittelbetriebe ausleitend gewirkt. In der Beleidungsindustrie verminderten sich die Betriebe um ein Drittel, die Arbeiter fast um die Hälfte (von 67 000 auf 38 000). Auch in der Baumwollindustrie ist ein starker Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Betriebe sank von 1415 auf 648, mitin auf weniger als die Hälfte, die der Arbeiter gar von 12 800 auf 8800, also um fast zwei Drittel. Natürlich ist das Bauarbeiter von großem Einfluss gewesen.

* Der Monat der Angler. Der August hat auch für den Angler eine besondere Bedeutung: in ihm bieten sich die meist und vielseitigsten Aussichten, seinem mit Sieben gelegten Stort obzufliegen. Über die Kunst des Anglers ist leichtweg so einfach, wie es dem unerfahreneren Beobachter scheinen möchte. Sie erfordert, wie eine inhaltstreiche Blaubeere in "St. Hubertus" lehrt, eine große Erfahrung und sorgfältige Beobachtung des Wetters. Der August ist gerade durch den häufigen Witterungswechsel auf die Meerschafft und Weißfisch die günstigsten Wirkungen. Es kann vorkommen, daß bei gleichmäßiger anhaltender Hitze und besonders bei niederem Wasserstand die meisten Fische sich tagsüber gänzlich teilsamlos verhalten, und erst die Stunden kurz vor der Dämmerung bringen Erfolge. Es wäre jedoch falsch, deshalb die Tagesstunden beim Angeln völlig zu vermeiden. Der geringfügigste Umstand, ein leichter Westwind, ein in der Ferne vorüberziehendes Gewitter bringt die meistwichtigen Veränderungen herbei, die Gleichgültigkeit gegen den Wetter verwandelt sich in ausgereifte Beißlust. Man braucht sich daher nicht direkt auf die Wettervorhersagen zu verlassen; der geübte Angler versichert, daß gerade die etwas Hoffnung, daß schließlich doch etwas beige", ihm seine Erfolgswahrscheinlichkeit erhöht machen. Der alte Angler muß im August eine besonders vielseitige Ausstattung mit Fangmitteln bei sich haben, denn die zähe Abwehrstellung erfordert, daß der Launenhafte Angler versichert, daß er durchaus nichts Seltenes, daß sie leidenschaftlich auf den "Schwimmer" gehen, Kunftschieße, Röderfischen und Wurm dagegen überdrütig lassen oder sie nur wilden Verfolgen und umsetzen. Der mit den Geheimnissen des Angelns näher Vertraute kann sich für den ganzen Tag ein Programm zuschaffen, bei dem so ziemlich alle Fangarten berücksichtigt werden. Tagüber, bei Sonnenlicht vertritt der weit ausgeworfene oder hinter dem Boot geschleppte Köpfelspinner am meisten Erfolg, bei Anbruch der Dämmerung die Kunftschieße. Es ist nicht richtig, daß die Fische bei Beginn der Dunkelheit nicht mehr "sehen", es kommt vielmehr vor, daß man nachdem dem ganzen Tag über sein Bild zu verzeichnen war, mit der Kunftschieße am späten Abend bei Vollmond so viel fängt wie sonst nie auf einmal. Von den Fischarten steht im August der Hecht im Vordergrund des Interesses, der nach den vergangenen Brüchzeit jedes gebotene Reizmittel leidenschaftlich nimmt. Gleich nach ihm folgen sämtliche Salmoniden; Kunftschieße und lebende Hirschreden über auf die Forellen namentlich in den Abendstunden große Anziehungskraft aus. Der Döbel heißt so ziemlich auf alles, besonders auf den Spinnern, an, und seine Erbeutung ist besonders spannend. Wer auch wenn der Angler seine Kunst den ganzen Tag über vergebens gesucht hat, so war der Tag für ihn nicht verloren; denn der Aufenthalt an den plätschernden Wellen, das Raunen des Windes, das Rauschen der Eulen und das Leben und Treiben in freier Wildbahn ist dem Anglerwähler allein schon Lohn; der reichlich lohnet.

* Röderau. Bericht über Gemeinderatsbildung am 8. August 1918. Die Blaumennung an der Miesaer und Göhlsche Straße soll Sonntag, den 11. August im Brauerei-Restaurant meistbietend vernichtet werden. Betreffs der Steuererkranken wurde beschlossen, die rückständigen Steuern gerichtlich einzehlen zu lassen.

* Großenhain. Wie einigen anderen Gerichten in Sachsen, so ist seit dem 1. August auch dem Königl. Amtsgericht Großenhain ein türkischer Rechtskandidat zugewiesen worden. Die Zuweisung ist auf Wunsch der türkischen Regierung erfolgt. Den türkischen Herren soll damit Gelegenheit geboten werden, durch unmittelbare Anhäufung und, soweit möglich auch durch praktische Betätigung, einen türländischen Einblick in die deutsche Rechtspflege zu gewinnen u. die deutliche gründliche Arbeitsweise dabei kennenzulernen. Der hier zugewiesene Herr ist der Sohn eines höheren türkischen Beamten, hat sich studienhalber schon vor dem Kriege in westeuropäischen Hauptstädten längere Zeit aufgehalten und wird nun voraussichtlich mindestens ein Jahr mit seiner Familie in Großenhain wohnen.

* Dresden. In Haft genommen und dem biesigen Amtsgericht zugeführt wurde ein 21 Jahre alter Malerlehrling aus Dresden, weil er in einem Geschäft Zigarren und von einer Anzahl von Personen Geldbeträge durch Betrug sich verhaftet hatte unter erlogenem Angaben, daß er Lebensmittel, wie Butter, Eier, Fleisch, Brot und Zucker, bezogen hätte, was ihm auch gestanden worden ist. Der Gedachte, der Arbeitsinspektor ist, hat auch bei einem biesigen Geistlichen 20 M. zu erlangen gewußt unter der unwahren Angabe, er wolle sich dafür eine Monatslasse zur Fahrt zwischen Meißen und Dresden kaufen.

* Dresden. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist dem östlichen Justizminister Heinrich der Medici-Orden erster Klasse verliehen worden.

* Lautschau. Wegen großer Veruntreuungen wurde der bei der biesigen Feuerwehrverfassung der Firma Wilhelm Kautmann angestellte Oberingenieur Urbantsch verhaftet. Er soll Waren, Werkzeuge und anderes aus den biesigen Geschäftsräumen der Firma entwendet und außerdem gehobene Warenposten aus dem Geschäft in seinem Namen verkaufen haben. Der Schaden soll sich auf wenigstens 10–15 000 Mark belaufen. Auch ein Obermeister der geschädigten Firma soll an den Veruntreuungen beteiligt sein.

* Ennig. Schon vor einigen Wochen wurden Anzeigen laut, daß es mit den Holztransporten auf der Eisenbahn für die Berliner Patentpapierfabrik nicht ganz "lochfrei" zuginge, indem diese Gelegenheiten zur Herabsetzung von Hammerwaren benutzt würden. Vorige Woche wurde nun festgestellt, daß sie in einem mit Feuerholz beladenen Güterwagen ein Hammerstein in Form einer umfangreichen Rille befand. Die Rille fand sich in der Wohnung des Produktionsleiters wieder. Bei der Leistung fand man 93 Eier, 10 Kilo Butter, zwei Seiten Speck, 5 Brote und 10 Kilo Mehl.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 9. August 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

* Berlin. Wie das "Berl. Tagl." mitteilt, ist die gefürchtete Grippe allem Anschein nach endgültig in Berlin erloschen.

Wie das "Berl. Tagl." erichtet wird Prinz Janusz Radziwill, der Direktor des politischen Departements in Warschau, in Berlin erwartet. Er wird von hier aus in das Große Hauptquartier reisen, um mit den leitenden deutschen Stellen über die Zukunft des Königreichs Polen

und die damit zusammenhängenden Gebietsfragen zu unterhandeln.

Einem Telegramm des "Berl. Tagl." aus München folge, daß es in Wunsiedel-Alexanderbad zu fremdenfeindlichen Kundgebungen. Eine größere Anzahl von Frauen und Kindern der Stadt Wunsiedel zog in das nahe Alexanderbad, um die dortigen Fremden zu vertreiben. Es kam zu bösen Auseinandis bei dem Gastwirt Vogler, im Hotel Weber und in der Kuranstalt. Ein Kurant, der sich zur Wehr setzte, wurde stark verprüft. Bei Weber wurden die Fenster eingeschlagen und das Schaufenster zertrümmert. Auf der anderen Seite ist in manchen Orten das Verboten der Fremden unleslich. So hat sich das Gesetzamt in Ottobrunn genötigt geben, zwei Gäste aus Sachsen, den Kaufmann Krause und den Schuhkasten Hauke, die stark hamsterten und allerlei Unzug trieben, aus dem Bezirk auszuweisen.

Aus Brunnthaupten wird dem "B. T." gemeldet: Am Anschluß an die Mitteilungen über das Einschreiten der Staatsanwaltschaft wegen der Anhäufung von Lebensmitteln in Brunnthaupten und Arendsee ist heute zu melden, daß für den Sonnabend abend die Schließung von vier großen Hotels angeordnet worden ist, nämlich in Brunnthaupten des Kurhotels, des Ostseehotels sowie der Pension Krems und im Arendsee des Hotels Moll. Die betroffenen Gastwirte beschäftigen, wegen der Angelegenheit, die die ganze Zeitlang der bieigen Hof und Pensionen beschäftigt, eine Audienz beim Großherzog nachzuluchen. Angeblich dieser Vorgänge hat sich bereits eine größere Anzahl Kurzäste – Brunnthaupten und Arendsee beobachtet, gegenwärtig etwa 11 000 Fremde, unter ihnen eine große Anzahl Berliner – veranlaßt gesehen, abzureisen. Gegenüber beunruhigenden Gerüchten hat das Ministerium erklärt, daß es eine Schließung der Badeorte Brunnthaupten und Arendsee für den Fremdenverkehr nicht beabsichtige.

Aus New York wird der Bürlicher Morgenpost gemeldet, daß die amerikanische Presse und auch Wilson nahestehende Blätter gegen die Niede Lloyd Georges ziemlich offen Front machen und noch ungeduldiger ist, den Blättern zu folgen, die Regierung selbst von der erneuten Proklamation eines Handelskrieges für die Zeit nach dem Kriege durch Lloyd George berichtet. "World" unterstreicht Lloyd Georges Einverständnis, daß Amerika den späteren Handelskrieg noch nicht gebilligt habe, und lädt keinen Zweifel darüber, daß Wilson an dieser ablehnenden Haltung festhalten werde.

Dem "Vokalau", aufgelegt der Badeoceanie "Secula", daß der Besitzer der englischen Abteilungen in Afrika während eines Flußüberganges ertrunken ist.

Torpedoangriff auf ein österreichisches Hospitalschiff.

* Wien. In einer amtlichen Mitteilung des Kriegsministeriums, Marineleitung, heißt es u. a.: Am 6. August vormittags wurde das außerhalb des Hafens von Durazzo kreuzende Hospitalschiff "Baron Call" mit Fliegerbomben und durch ein U-Boot angegriffen. Ein Torpedo traf das Schiff, ohne zu explodieren. Das Kriegsministerium hat die nötigen Schritte eingeleitet, um gegen diese ungeheurelle Völkerkriegsverleugnung Einspruch zu erheben.

Die Kämpfe im Westen.

* Berlin. Nachdem die Funkspur des Verbandes in den letzten Tagen mehrfach triumphierend ein heimliches Überbreiten der Weste gemeldet hatten, sieht sich die Verbandspropaganda nunmehr gezwungen, selbst von einer Waffe in den Operationen zu sprechen, allerdings mit dem Zusage, daß diese Waffe keineswegs ein Aufsatz der Operationen bedeute. Sie ist eine Waffe der Erziehung. Denn von einem Angriff von der Marne bis an die Weste, gegen die sich so außerordentlich zäh und geschickt verteidigenden deutschen Nachburen haben die Franzosen und Amerikaner außerordentlich viel Blut verloren. Nach dem Zusammenbruch der letzten größeren Angriffe an der Weste am 6. August fanden am 7. August an der Westelinie bei wechselndem Feuerkampf nur unbedeutende Teilkämpfe statt, wobei französische und englische Angriffe scheiterten.

Die Verbündete von Paris.

* Genf. Der Fortdauer der Fernbefreiung von Paris schreibt die Blätter, daß Poincaré die Opfer besucht habe. "Progrès de Lyon" meldet, daß es gelungen sei, ziemlich bedeutende Sprengstücke von Granaten zu finden. Die Geschosse erzeugten bei der Explosion einen schwarzen Rauch, während man bei früheren Beschleppungen keinen Rauch bemerkte. Nach dem Journal hieß die Beschießung am Montag bis spät in die Nacht hinein an. In den ersten Morgentunden des Dienstags wurde das Bombardement wieder aufgenommen. Einer der ältesten Angestellten des "Journal" sei der Beschießung zum Opfer.

König Alfons Bemühungen für die Hinterbliebenen des Jaren.

* London. (Neuter.) Die "Times" berichtet aus Santander, daß König Alfons seine Bemühungen für die Angehörigen des früheren Jaren fortsetzt. Aus dringenden Telegrammen, die er erhielt, ging hervor, daß Großfürst Georg, der in Petersburg gelungen ist, sich in Hoffnungslose Zustände befindet.

Der Verleumdungsfeldzug der Entente.

* Berlin. Mit wenig Geist aber umso größerem Lungenentwurf posaunt die Entente immer wieder in die Welt hinaus, daß die Mittelmächte den Krieg vom Raum drohten. Jetzt muß sogar, wie aus dem Haag gemeldet wird, ein Kriegsspiel, das von einem Ententefabrikanten in allen neutralen Ländern durch Anzeigen zum Kauf angeboten wird, dazu herhalten, die durch die Belegungen des Englischen Schriftstellers Leo Magie widerlegten Lügen zu verbreiten. Dieses Kriegsspiel, das überall in Spielwarengeschäften und in Buch- und Papierläden verkauft werden soll, ist mit einem roten Schild der englischen Propaganda versehen, der den Vermehr tragt, daß dieses Kriegsspiel zur Erinnerung an den Krieg verläuft wird, "den die Mittelmächte am 1. August 1914 vom Raum drohten". Die Aussagen der im Papiergeschäft unter Eid vernommenen Minister haben klar bewiesen, daß Frankreich bereits am 21. Juli 1914 die Maßnahmen zu dem längst vorbereiteten Krieg vollendete, und die Enttäuschungen in der "National Review" stellen fest, daß die englischen Minister bereits am 21. Juli, also noch bevor eine belgische Neutralitätsfrage überhaupt existierte, ihren Willen zum Kriege durchgesetzt hatten.

Die Verurteilung Malys.

* Berlin. Die Strafverhandlung Malys ist eine Strafe, die seit den Vergangenheiten gegen die Abhänger der Kommune nicht mehr verhängt worden ist. Sie zieht den Verlust der Deputiertenwürde für Malys nach sich. Die Kammer hat kein Einspruchrecht.

* Berlin. Die "Agence Havas" teilt mit: Die durch den Generalstaatsanwalt erfolgte Mitteilung des Urteils gegen Malys ist am 8. d. M. an den Minister des Innern gelangt, der die Ausführung dieser Entscheidung gemäß den Bestimmungen des Art. 82 des Strafgesetzbuches verlassen wird.

Die Frage der englischen Vorzugszölle.

* Rotterdam. "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Lord Beauchamp leitete vorgerüttet im Überhause die Debatte über die Mittelmaßen Longs und Bonar Law betreffend die Reichsvorzugszölle ein. Curzon antwortete, daß von der Regierung darüber keine neuen wichtigen Erklärungen abgegeben worden sei. Die Politik der Regierung werde noch immer durch die in den letzten Jah-

ren von der Reichskonferenz und dem Reichskriegsstaat angenommenen Resolutionen bestimmt. Curzon sagt Curzon, daß die Lebensmittel nicht belastet werden sollen und daß die Dominions sich mit Vorzugszöllen auf andere Weise begnügen würden. England werde bei der Festlegung seiner Wirtschaftspolitik die Interessen seiner Verbündeten berücksichtigen und nichts tun, ohne mit ihnen Rückprosse zu nehmen. Curzon sprach die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten und England Hand in Hand gehen würden. Aus dieser Rede scheint hervorgehen, daß die Einführung von Vorzugszöllen noch absolut nicht feststeht. Zimmerman war es bemerkenswert, daß Lord Crewe, der Vührer der liberalen Opposition im Oberhaus, der nach Curzon sprach, für den Freihandel eine Panzerbrücke sei noch nicht möglich, über die zukünftige Handelspolitik gegenüber Deutschland zu entscheiden, da diese von dem Frieden abhängen werde. Er glaubte aber nicht, daß das englische Volk a. B. Belohnen schlechteren Bedingungen annehmen werde als den Dominions. Nach der Auflösung Crewe machte der Freihandel die Regel wieder und mit einem förmlichen Text gepaart geben, der gewisse Ausnahmen, die mit den Interessen der Sicherheit des Landes zusammenhängen, gefestigt.

Das Ministerium Bratianu unter Anklage.

* Bukarest. Der rumänische Senat hat sich dem Beschlusse der Kammer, wonach der ehemalige Ministerpräsident Bratianu und seien Minister seines Kabinetts im Anklagezustand verletzt werden, angezogen und zwar mit 57 von 84 Stimmen. Ein Senator stimmte dagegen, während 6 für den Abstimmung enthielten.

Kein Generalstreik in der Schweiz.

* Bern. Von dem neulich in Basel abgehaltenen allgemeinen Landes Kongress der schweizerischen organisierten Arbeiterschaft und dem Verband des Personals der eidgenössischen Eisenbahnen ist dem Bundesrat eine Eingabe ausgegangen, in der u. a. im Falle der Nichterfüllung der gekündigten Wünsche eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Forderungen gestellt wurde. Über die meisten Forderungen wurde ziemlich leicht eine Einigung erzielt, da die Regierung von sich aus bereits eine Reihe der verlangten Maßnahmen in Aussicht genommen hatte. Die leichten Schwierigkeiten einer allgemeinen Verständigung wurden gestern beseitigt. Durch das Entgegenkommen des Bundesrates in der Frage der Errichtung einer zweiten Teuerungszulage für 1918 an das Staatspersonal erhalten sämtliche Arbeiter und Angestellte der Staatsbetriebe in Berücksichtigung der außerordentlich zunehmenden Teuerung zu den bisherigen Zulagen eine neue Zulage von 50 Frs. und 50 Frs. für jedes Kind, womit dem Staat insgesamt für die Teuerungszulagen im Jahre 1918 eine Ausgabe von 100 Millionen erwacht. Das mit der Organisierung des Generalstreiks betraute Komitee hat gekündigt, daß die Schwierigkeiten beseitigt und kein Grund zur Erklärung des Generalstreiks mehr vorhanden sei.

Das englische Gesetz gegen die Ausländer.

* Bern. Das englische Gesetz gegen die Ausländer wurde am 2. August vom Oberhauseschluß mit einigen Abänderungen angenommen. Die wichtigste davon ist, daß feindliche Fremde nicht fünf, wie vom Unteraus schluß nicht naturalisiert werden dürfen. In einer lächerlichen Lage geriet in der Sitzung der äußerst fremdenfeindlichen Flügel des Oberhauses mit dem Antrage, daß kein Naturalisierter feindlicher Deputat nach dem 31. August Mitglied des Geheimen Rates oder des Parlaments sein dürfe. Es stellte sich nämlich heraus, daß bei Annahme dieser Maßnahme drei bekannte Mitglieder aus dem Geheimen Rat entfernt werden müßten.

Die Brotsack in Großberlin.

* Berlin. In seiner gestrigen Sitzung bat der Lebensmittelverband Groß-Berlin beschlossen, für die Zeit vom 19. August ab die Portion der Brotsackart entsprechend der von den Reichsstädten festgelegten täglichen Websportion von 200 Gramm (gegenüber den früheren 220 Gramm) auf 1850 Gramm festzulegen. Der Preis des Schwarzbrotes ist auf 97 Pf., der des Weißbrotes auf 100 Pf. festgelegt worden.

Ein Dementi des W. T. B.

* Berlin. Wie stellte hierdurch fest, daß die im gestrigen Abendblatt der "Rössischen Zeitung" enthaltene, dem Wölfchen Büro zugeschriebene Meldung über die Reise des Staatsministers Helfrich nicht von uns kommt.

Vermischtes.

* Ein Streit! Es soll spielt sich dieser Tage in der Schweiz ab. Die Angestellten der Arth-Rigi-Bahn waren in den Busstand getreten, da es ihnen bei den bisherigen Lohnanträgen unmöglich war, sie durchzubringen. Außerdem befand sich aber auch die Eisenbahn-Gesellschaft in einer finanziellen Spannungslage. Die Gehälter gehen sehr schlecht, sodass die Verwaltung beim besten Willen kaum höhere Gehälter bezahlen konnte. Der Vertrag auf der Strecke Goldau-Arth wurde daher eingestellt; um aber der vertraglichen Verpflichtung der Postladendelieförderung zu genügen, wurde diese durch zwei Aktionäre mit Hilfe von Handlaren besorgt. Den Vertrag auf der Bergkreise Goldau-Rigi-Aulau bewältigten der Betriebshof und der Depothof, auch mit Zugabe von Aktionären, was gewiß auch eine Lösung der Betriebs- und Standortfrage ist.

* Ein voraussichtlicher Vorschlag. Die Bayrische muß immer mehr zum Ertrag der Weinbau dienen, und sie ist daher immer besser ausgestaltet worden. Vor 30 Jahren war sie eine neue Erfindung, die zu sehr merkwürdigen Spekulationen ausgenutzt wurde. Damals berichtete eine amerikanische Zeitung: "Die neueste Erfindung in der Bayrischen Weinbau sind Hembden mit Papierreinlage in fleisch losen Blättern übereinander, von welchen man höchstens einen abzieht und so alle Tage eine reine, weiße Brust darbartet. Der Ertrag dieser sehr praktischen Tracht drückt jetzt auf die Rückseite der einzelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen. Hat nun der Ertrag eines solchen Hembden einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die herbstliche Fortsetzung warten, sondern reicht die Blätter zuerst, bevor es sonst nötig sein würde, wo durch sich der Konsum dieser Hembdenmäze so steigert, daß der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann."

Sächsische Landeslotterie.

40000 M. auf Nr. 89492, 20000 M. auf Nr. 8600, 5000 M. auf Nr. 81943, Gewinne zu 3000 M. 22211, 105222, 107261, Gewinne zu 2000 M. 791, 7854, 22211, 22456, 51061, 60178, 60347, 75705, 80647, 81955, Gewinne zu 1000 M. 1822, 7286, 21322, 28112, 24788, 28623, 30245, 47182, 67131, 68426, 94239, 97878.

Morgen früh Weiterverkauf von

Seefisch. 
Clemens

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großer Generalstab, 9. August 1918.
Weltliches Kriegsschauspiel.

Heeresgruppe Kronprinz Blaupunkt.
Zwischen Nare und Abre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzergrenzen in unsere Infanterie- und Artillerielinie ein. Nördlich der Somme waren wir den Feind im Gegenkurs und unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Abre brachten unsere Vorrangstreife den feindlichen Angriff bis höchstlich der Linie Morcourt - Gavouinnes - Caix - Béthouy - Contre zum Stehen. Wie haben Einblicke an Gefangenem und Geschützen erlitten. Durch Gefangenem, die wir machen, wurden Engländer mit austauschlichen und kanadischen Ölfiltern sowie Kanonen beschossen.

Über dem Schlachtfeld schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 49., 50. und 51., Leutnant Udet seinen 48., 49. und 47., Leutnant Freiherr v. Michelsen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Blaß seinen 29., Leutnant Sonnede seinen 23., 24. und 25., Leutnant Aufmuth seinen 20. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten an der Vesle lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Vesle und in der Champagne nordwestlich von Souain. Der erste Generalsarviermeister: Vonendorff.

Girchenaufrichtungen.

11. Trinitatissonntag 1918.

Niela. Trinitatisfeier. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Röm. 1, 18—25, Psalter Dr. Benz aus Weida). Nachm. 1/3 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarrer Friedrich). Wochenamt vom 11. bis 17. August für Taufen und Trauungen. Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Division-Pfarrer Dr. Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Mittwoch, den 14. August, abends 1/2 Uhr Kreuzfeststunde.

Pausitz. 10 Uhr Gottesdienst in Jahnshausen. (Herr Pfarrer Ludwig Brause.)

Gröba. Vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst, P. Kochmuth-Gohlis. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst, P. Burkhardt. Wochenamt P. Burkhardt.

Röderau. Vorm. 1/2 Uhr Abendmahlssieger, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag, abends 8 Uhr in der Kirche Betstunde für Kriegerwitwen und Kriegerstifter. Mittwoch Jungfrauenverein. Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegsstundende in der Kirche.

Beithain. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Herr Pfarrer Leichmann-Siebenm.) Kollekte für Mission unter Israel und den Jesu-Johann-Bertern.

Glaubitz. Vorm. 1/2 Uhr Frühmesse. Nächsten Dienstag, abends 8 Uhr Frauenevangelie.

Rath. Kapelle. (Kofernenstraße 18.) Am 1/2 Uhr Frühmesse, 3 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Donnerstag ist das Fest Mariä Himmelfahrt. Gottesdienst um 1/2 und 3 Uhr. Freitag ist hl. Messe um 1/2 Uhr, sonst 1/2 Uhr.

Schwarze Briefstalche
Donnerstag abend auf dem Schülenspiel verloren. Bitte gegen gute Belohnung im Tageblatt Niela abgeben.

Verloren
wurde Donnerstag abend von Niela nach Mergendorf ein Portemonnaie mit Schlüssel u. Anhänger. Geg. gute Belohnung. im Tageblatt Niela abgeben.

Verloren
aus einem Valet eine angefertigte Bluse. Bitte dringend gegen Belohnung abzugeben! Bischofsstraße 4, 3.

Donnerstag von früh 10 bis 3 Uhr **primo Pferdeleisch** auf die Nummern 1—200.

Albert Mehlhorn, Pferde-, Gröba, Ritterstr.

Karotten.

Heute ist eine Ladung 200 Zentner Karotten ohne Kraut eingetroffen und empfiehlt billig. G. Grubbe, Goethestr. 39.

Gutes wohlgeschmecktes Mittagessen ohne Fett, phne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz **"Obena"**. "Obena" ist von der Gesamtmitteleiste Schleswig-Holstein um. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen deutschen Reiche genehmigt. Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Kartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Würzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, allen Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eischorinen und Rübenkrautblätter, sowie alle ebbaren Wildgemüse. Dieselben werden mit einer Packmaschine oder mit dem Dampfmeier so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à portion, ebenfalls fein gerieben, zugefügt und alsdann mit Salz und Wasser zu Suppe gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gut und seimig ist, wird à portion ca. 20—25 Gramm "Obena" zugelegt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorquelle, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Butter, aus Kartoffeln, kein gebastetem grünen Gemüse und mehr "Obena" einen kräftigen Fleischgeschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch "Obena" einen kräftigen Fleischgeschmack. — "Obena" ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelhandels häufig zu folgenden Preisen:
1/2 Pf. netto Mr. 5.25, 1/2 Pf. netto Mr. 2.90,
1 Pf. netto Mr. 1.60.

Möhr & Co. G. m. b. H., Altona-Elbe.

Haben Sie zerissene Strümpfe?
Keine wulstige Nähk. Patentamt. geschützt. Kein Rückver. Alle Arten Strümpfe erhalten Sie vorhanden noch gefert. geschlitztem Verfahren tabellös wieder hergestellt.

Annahme für Niela und Umgebung:

Fr. Franz Höner, Niela, Hauptstr. 64.

Mit einer werten Rundschaft und einem geehrten Publikum von Niela und Umgebung zur gesell. Kenntnisnahme, daß ich morgen Sonnabend in meinem Hausgrundstück Ecke Kaiser-Joseph- und Löherstraße mein

E Hauptgeschäft mit Laden eröffne.

Um ferneres Wohlwollen und gütige Unterstützung bitten, empfehle ich mich hochachtungsvoll!

Georg Schneider,
Delikatessens- und Grüngewerbegeßäft.
Fernsprecher Nr. 670.

Niela, 9. August 1918.

Schlafstelle
für anständ. Herren frei. Zu erfragen im Tageblatt Niela.

6000 Mark

als 1. Hypothek auf Land-

grundstück auszuleihen.

Offerter unter F 9 966 an

das Tageblatt Niela senden.

Strebamer Mann,

37 Jahre, ohne Anhang,

nicht unbedingt.

wünscht Einheirat

in ff. Landwirtschaft. Off.unt.

F 9 970 an das Tbl. Niela.

Kind

wird rasch über in liebvolle

Wölfe genommen. Zu er-

fahren im Tageblatt Niela.

Jüngeres Mädchen

als Tagesauswartung per

sofort gelucht

Frieder. August-Str. 12, 1.

Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren, sofort

od. später gelucht.

Arno Grete Röder,

Niedereul, Sidonienstr. 7.

Aufwartung

für die Vormittagsstunden

gelucht

Mathildenstraße 2, 2. L.

Eine Ausbesserfrau,

welche auch etwas schneidern

kann, wird für Haus gelucht.

Zu erfragen im Tbl. Niela.

Wer

übernimmt die Wäsche einer

Kompanie? Seifenpulver

wird geliefert. Im Betracht

kommen möchten! 1000 Stück.

Zuschriften erbeten unter

E 8 945 an das Tbl. Niela.

Zimmerleute

und Mauerer

sucht

Walter Röde,

Beton- und Eisenbetonbau,

Chemnitz, Königstraße 1.

Wir suchen für sofort

10 Nieter,

20 Hilfsarbeiter

und Nietenwärmer

für Brechlastantrieb. Näheres

in Niela, Boppiger Str. 19c.

Siemson & Kalex,

Montage-Unternehmen.

Suche einen noch gut-

erhaltenen

Krankenfahrradstuhl

zu kaufen. Beithain 460.

Guterhaltene

Nähmaschine

preiswert zu verkaufen

Niela, Schulstr. 5, 2. r.

Guteb., geb.

Trauerschleier

zu kaufen gelucht.

Angebote unter F 8 967 an

das Tageblatt Niela.

Die Hoffnung auf ein Wiedersehen

ist vernichtet.

Am 5. ds. Ms. erhielten wir die

schmerzhafte, unglaubliche Nachricht, daß

mein guter, treuer, heiligster Gatte, mein lieber

Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Grenadier

Emil Ostar Pforz

2. Grenadier-Neg. Nr. 101, 2. Komp.

Dubauer des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

am 25. Juli durch Infanteriegeschoss sein Leben im

blühenden Alter von 23 Jahren opfern mußte.

Er folgte seinem lieben Kind nach 14 Tagen in die Ewigkeit nach.

Die irdische Heimat, die schwieg, Du nicht mehr,

Die Augen des Feindes, die traut Dich so schwer,

Es war Gottes Will', der Herr ließ es zu,

Es rief Dich vom Kampfplatz zur ew'gen Ruhe.

Röderau und Dömmersch, den 9. August 1918.

Im tiefsten Trauerweh

die schwergebrüste Gattin Hedwig Pforz

geb. Schulze nebst allen Verwandten.

1 Wurf
Hirsch
hat abzugeben
gegen Beutejagden
Hermann, Bobersen.

Ein Untergestell
von einem mittleren Handwagen ist ganz billig abzugeben, sowie 1 kleiner ganz neuer bei

St. Polen, Albertplatz.
Guterhalter

Glasschaukasten
für Ladentafel, 170 lang, 60 breit, wird zu kaufen gebracht. Angebote mit Preis erbittet Karl Günther, Gröba, Strehlaer Str. 3.

Wir bieten an!
Grenztafel geistige Nebenarbeit dient. Tätig. Röderau, d. G. Horbach & Co., Cöln-Ehrenfeld.

Nichters
Musikhaus
Niela a. Elbe empfiehlt

ff. Pianinos

(Friedensware), ein Polyphon-Orchesterion

wenig gespielt, passend für Gastwirte, 24 Stück Walzen,

Violinen, Ziehharmonika,

Mundharmonika, Trompeten,

Alte Meistergeigen,

prächtiges Lager am Platze.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Verleger und Redakteur: August Bonger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 50. Beamer für Reklamationen: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittmar, Wien.

Nr. 184.

Freitag, 9. August 1918, abends.

71. Jahrg.

Die Kriegslage im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Noch immer fehlen zuverlässige Nachrichten über die Zahl der an der Murmanlinie gelandeten Russverbündeten. Offensichtlich handelt es sich nicht nur um Engländer, sondern um einen Mischmasch, wie ihn auch die Tsaristische Armee aufzeigt. Immerhin können diese Streitkräfte zahlenmäßig nicht unerheblich sein, weil sie nun auch zur Besetzung von Archangelsk geschritten sind. Die Sowjetrepublik hat noch immer nicht den Rat zur Abwache gefunden. Sie erlässt Proteste und Aufforderungen, um die sich kein Mensch kümmert. In Wirklichkeit hat der Böllerband den Bolschewisten den Krieg erklärt und diesen auch durch wirkliche Operationen auf der Kolossalfront eingesetzt. Wenn die Räteregierung nicht imstande ist, die Böllerbandstruppen an der Murmanlinie entschärft zu schlagen, so muss sie den Norden Russlands vertheidigen. Die Engländer rechnen indessen mit dem Sturz der Sowjets, sowie mit einer Regierung, die zu kriegerischen Abenteuern bereit ist. Ob aber die auf der Kolossalfront versammelten Streitkräfte des Böllerbandes stark genug sind, den Bormatsch nach Siberien anzutreten, muss bezweifelt werden. Dazu genügt die Besetzung der Häfen nicht. Auch die beiden Eisenbahnlinien, die nach Wologda und Petersburg führen, müssen gefestigt werden. Der Norden Russlands ist zudem wenig fruchtbar, so dass jeder Nachschub auf Straßen und Eisenbahnen zu erfolgen hätte. Das legt wieder voraus, dass die Engländer Nachschub und Versorgung auf den ohnehin knappen Schiffsträumen übernehmen müssen. Oberst Rawlinson, der noch immer als das militärische Oracle der Briten gilt, macht in der Morningpost darauf aufmerksam, dass das neue Unternehmen den Haubtkriegsschauplatz schwächt. Es gibt also wesentlich politische Gründe, die die Londoner Regierung veranlassen, gegen die Bolschewisten an der Murmanlinie Krieg zu führen. Und diese Gründe bestehen einmal darin, in Russland einen Brüderland zu besiegen, sodass darin durch innere Unruhen Deutschland zur Verstärkung seiner Truppen im Osten zu veranlassen. Dass das aber auch ohne Schwächung der Westfront möglich ist, hat Oberst Rawlinson viel stärker erkannt als die englische Regierung. Im Osten und Südosten Russlands hat der Vormarsch der Tschecho-Slowaken keine Unterbrechung erfahren. Die Wolga ist überschritten, sodass das Gebiet der Sowjetrepublik ohne unmittelbare Verbindung mit Siberien ist. Die Gefahr von dieser Seite ist für die Moskauer Gewalthaber viel größer, weil Siberien und Südostrussland die Nahrungsquellen des bolschewistischen Großrussland sind.

* * *

Deutscher Abendbericht. Amlich wird aus Berlin vom 8. August abends gemeldet: Angriff der Engländer zwischen Acre und Acre. Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amlich wird aus Wien vom 8. August verlautbart: Auf der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen. In Albanien griff ein aus Land- und Seefliegern zusammengesetztes Bombengeschwader den italienischen Flugplatz östlich von Bolona an. Reichsfeuer- und Rauchentwicklung zeigte für den Feind das Untergang.

Abschossene amerikanische Flieger. Bei Trient wurde fürstlich ein amerikanischer Flieger zur Landung gezwungen. Einer der mitgefangenen Insassen des Flugzeuges hatte seinerzeit einen Fliegenflug nach Innsbruck mitgemacht, wo, wie berichtet, ein auf dem Bahnhof liegenden Lazarett mit Bombe beworfen worden war. Er erhielt dafür 100.000 Lira. Das ganze Geld trug der Gefangene bei sich, und die Österreicher nahmen es ihm als willkommene Beute ab.

Sie beglückwünschen sich. Die „Neuen Posten Nachrichten“ melden: Danas berichtet aus Paris: Poincaré begab sich am Dienstag in das amerikanische große Hauptquartier und überreichte dem General Verhängnis im Namen der französischen Regierung das Abzeichen des Großkreuzes der Ehrenlegion und beglückwünschte den General und die amerikanische Armee zu den errungenen Erfolgen.

Berkenk. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Im Sperrgebiet um die Höhen und meistlich Gebiräte wurden neuerdings wieder 5 größere Dampfer und 1 Segler von insgesamt rund 25.000 B.R.T. verloren. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. Mit einem der Dampfer ist neben 370 To. Munition gemünztes englisches Regierungsgeld im Wert von 5 Millionen Mark untergegangen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Ein Kampfaufzug Trotski. „Stockholms Dagblad“ wird aus Petersburg gemeldet: Trotski erklärte, dass falls die Sowjetregierung die Tschecho-Slowaken nicht zertumme, Russland zusammenstoßen und von einem anderen Staat erlegt werden würde. Er verkündigt ferner den Kampf auf Tod und Leben mit der weißen Garde und erließ einen Utao, wonach er sagt, dass alle Offiziere, die in verdächtigen Besiegungen zur weißen Garde ständen, erschossen werden sollen. In den letzten Tagen wurden einige tausend Offiziere in Petersburg verhaftet und nach Kronstadt überführt. Ihr Schicksal ist unbekannt. Der Kommissar für Inneres, Ural, hat außerordentliche Maßnahmen angekündigt, um die Ordnung in Petersburg aufrecht zu erhalten. Die Straßenspatouillen wurden verdoppelt, die Autos auf das Strengste kontrolliert, alle Restaurant- und Kassehäuser bei Androhung von tausend Rubel Strafe gezwungen, um elf Uhr abends zu schließen. Die Kommission zur Abweichung der Kriegsgefangenen befahl schleunigste Wegführung der deutschen Kriegsgefangenen aus jenen Gebieten, die von Tschecho-Slowaken besetzt sind. Aus Wladivostok wird berichtet, dass die japanischen Vorpostentruppen bereits in Fühlung mit den tschecho-slowakischen Abteilungen stehen. Die bolschewistischen Truppen, die ihnen gegenüberstehen, beginnen sich langsam in westlicher Richtung zurückzuziehen.

Staatsminister Dr. Gelferich, der diplomatische Vertreter Deutschlands in Moskau trifft zur Berichterstattung in Berlin am Freitag ein. Die Rückkehr nach Berlin nach so kurzer Tätigkeit löst die Vermutung auf, dass Dr. Gelferich nicht nach Moskau zurückkehren wird.

Das englische Unterhaus über den Böllerband. Leichter die Aussprache im englischen Unterhaus über den Böllerbandebaten am 1. August wird noch gemeldet: Thomas (Arbeiter) erklärte: Die Sehnsucht nach einem ehrenvollen Frieden besteht heute in allen Gesellschaftsrichtungen. Es sei ein schwerer Fehler, zu behaupten, dass diejenigen, die vom Frieden sprechen, Feinde des Landes seien. Er sei gegen einen Wirtschaftskrieg. Der Wirtschaftskrieg nach dem Friedensschluss würde einen weiteren Krieg in naher Zukunft bedeuten. Der Unionist Major Wood führte aus: Ein Böllerband, der nicht schließlich Deutschland einschloss, wäre ein trauriger Erfolg für das Ideal. Aber man laufe Gefahr, die hohen Ideale des

Böllerbandes zu kompromittieren. Was die Behauptung angehe, dass die Einführung von Böllerbanden das Ende des Böllerbandebandes bedeute, so könne er ihr nicht bepflichten. Der liberale Oberst Wedgwood wies darauf hin, dass der Böllerband jeder beteiligenden Nation gewisse Nutzen auferlegen würde, beispielsweise würden Nationen außerhalb des britischen Reiches in rein britischen Angelegenheiten mitsprechen können. Das sei eine letzte Medaille. Über seinen Grundsatz sei es der einzige Ausweg für die Welt. — Nach der Rede Balfours sprach der Liberale Macnulty. Seines Grundsatzes sollte der Böllerband aus Völkern bestehen, die die Übereinkunft hätten, dass der Krieg an sich unrecht und als Mittel zur Durchsetzung diplomatischer Forderungen verwerflich sei. Macdonald (Arbeiter) führte aus: Jedenfalls dürfe der Böllerband nicht eine Liga von Regierungen, Diplomaten und auswärtigen Amtmännern sein, sondern eine Liga von Parlamenten als einem Teile des allgemeinen politischen Lebens der Nationen. Der Unionist Oberst Sykes wies auf das allgemeine Streben der arbeitenden Klassen hin, künftig nicht militärisch dienen zu müssen und auf das allgemeine Friedensverständnis aller Staatsleute und Arbeitervolk nach der durchsichtigen Zeit der Verstärkung. Die Wirkung dieser Einflüsse verbürgte zweifellos einen dauerhaften Frieden. Der Liberale Robertson führte aus: Seines Grundsatzes müssten zunächst alle Nationen übereinkommen, die Rücksicht in weltweitem Maße zu vermindern. Der Bund müsste eine juristische Maschine bilden, um Streitigkeiten zwischen den Nationen zu schlichten. Die Nationen müssten sich verpflichten, Kontingente zu stellen, um die Nationen, die sich der Entstehung des Bundes nicht fügen, zu zwingen. Der Unionist Tyron betonte, dass der Böllerbandgedanke hoffnungslos sei, solange Deutschland nicht eingeschlossen sei. — Der Unterstaatssekretär Cecil schloss die Aussprache mit dem Hinweis, dass die vorausgebrachten abstrakten Grundsätze zu keinem praktischen Ergebnis führten. Er deutete aber an, dass die Regierung einen ausgebenden Plan ausarbeiten, indem er die Hoffnung aussprach, dass sich in naher Zukunft Gelegenheit für eine konkrete Gründung bieten werde. (Anmerkung: Nach wie vor zeigen sich also in England die Meinungen durchaus geteilt über die Hauptfrage, ob Deutschland zur Mitgliedschaft des Böllerbandes zugelassen werden darf oder nicht. Die auf dem leichten Standpunkte stehenden werden sich doch wohl selbst lassen, das in dem Falle der Bund sich um ein ganzes Weltall vor dem Charakter eines Friedensbandes entferne, vielmehr schon durch seine Ergebnisse, weil gegen eine einzelne Macht gerichtet, eine beständige Kriegsdrohung darstellen würde. Die Parteien traten übrigens keineswegs geschlossen in dieser Frage auf: mehrere Unionisten waren unter den Wortführern einer Hinzuziehung Deutschlands zu der nach dem Kriege zu begründenden Völkervereinigung. Zwischen dieser Ansicht und der der Unverträglichkeit, die den gebildeten Bund lediglich für den Steckendienst, den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausnutzen möchten, steht eine mittlere, die Deutschland gänzlich aufzunehmen und mit dem Altweltkriegsorte verschonen will, aber erst noch seiner gründlichen Besiegung. Wie vernünftig sieht sich von solchen Schwäche verzappter Denktitel Waddington die Bemerkung Lord Lansdownes in seinem kürzlichen Reply an Sir William Tilden ab, eben durch ihre Teilnahme an der Völkervereinigung werde eine Macht zur Rücknahme auf die Gesamtheit gedrängt und dadurch in der Verfolgung eigensichtlicher Ziele gezwungen werden. Lansdowne drückt seine Meinung mit Tildens Worte drastisch so aus: „Der Teufel des Militarismus werde auf diesem Wege in strenger Hucht festgehalten werden.“ — Deutung mögen die Herren Engländer auch nicht vergessen, dass die Teilnahme Deutschlands an der von ihnen vorgelebten Veranstaltung nicht allein von ihnen abhängt, sondern auch davon, ob in deren Bedingungen gerecht erscheinen werden.)

Eine Brief Lord Lansdownes an die „Times“. Dem Amsterdamer „Allem. Handelsblatt“ zufolge hat Lord Lansdowne einen Brief an die „Times“ geschrieben, in dem er auf einem im demselben Blatte veröffentlichten Brief von Sir William Tilden antwortet, über den in Amsterdam nichts bekannt ist. Lansdowne fragt in diesem Schreiben: Bin ich der Ansicht, dass diejenigen, welche in Belgien eingedrungen sind und von Verträgen die Papiersegen-Aussicht haben, ein Abkommen erledigt einhalten würden? Ebenso wie Sir William Tilden würde ich es vorsehen, keine Verträge mit Menschen zu schließen, die früher Verträge gebrochen haben. Aber die Annahme von ihr uns bedienenden Bedingungen durch Deutschland würde es für sich schon erweisen, dass die Vertragsabschließen ihr Ziel nicht erreichen könnten, und eine unvergleichliche Lektion erhalten haben. Außerdem würden die anderen Mächte, falls Deutschland Mitglied des vorgeschlagenen Böllerbandes werden würden, über die Mittel verfügen, um es dazu zu zwingen, sich an seine Verpflichtungen zu halten. Der Teufel des Militarismus würde, um Sir William Tildens Worte zu gebrauchen, vollständig ausgetrieben oder jedenfalls in sicherer Fesseln gehalten sein. Sir William Tilden stellte die Frage, ob Lansdowne glaube, dass die britische Regierung sich von ihren Altierten löstrennen und ohne Rücksicht auf deren Gefühle und Ansichten Verbündungen mit dem Feinde beginnen werde. Lord Lansdowne antwortet darauf: Ich will nichts derartiges sagen und habe auch nie an eine derartige Möglichkeit gedacht. Ich habe auf die Notwendigkeit eines gemeinsamen Auftretens der Verbündeten und der großen überseeischen Dominions hingewiesen. Auf den Einwand Sir William Tildens, dass es nicht daran aussehe, als ob Deutschland bereit sei, auf Vorstellungen zu hören, antwortete Lansdowne: Wie können wir das ohne Versprechungen wissen? Wenn sich die Bevölkerungen beruhetet würden, dass Deutschland zu einer Regeneration bereit sei, wäre es dann nicht töricht, zu behaupten, dass wir diesen Prozess nicht zur Entscheidung gelangen lassen dürfen, bevor Deutschland durch eine Niederlage im Felde zu Boden geschlagen ist?

Lord Lansdowne soll freuen. „Morning Post“ meldet: Lord Lansdowne erhielt von der Gewerkschaft in Glosgow die Einladung über den von ihm beauftragten Verhandlungsfreiden in öffentlicher Versammlung vor den Gewerkschaften zu sprechen.

Die fünfjährige Verfassungsverfassung. Aus Helsingfors wird gemeldet: Die 8. Lesung der Verfassungsverfassung begann gestern 1 Uhr bei überfülltem Hause und vollbesetzten Tribünen. Um Regierungsräte hatten zahlreiche Senatoren Platz genommen. Der deutsche Gesandte und andere Mitglieder des diplomatischen Korps waren erschienen. Die Debatte dauerte bis 10 Uhr. Bei der Abstimmung stimmten für die Dringlichkeit 75 Abgeordnete, dagegen 32. Die erforderliche Fünfzehntelmehrheit war also nicht erzielt. Die Verfassungsverfassung ist damit für diese Landtagsession erledigt und kann erst nach den Neuwahlen wieder zur Verhandlung kommen. Es fragt sich nun, ob auf Grund des § 36 die noch geltende Verfassung von 1772 dennoch zur Königswahl gewählt werden soll. Die Landtagsparteien traten

im Landtagshause zu einer Nachsitzung zusammen, um über die Einreichung einer Massenpetition zu beraten, die die Anwendung des genannten Paragraphen fordert.

Rumänische Minister im Kriegsgericht. In der rumänischen Kammer wurde vorgestern darüber abgestimmt, welche Minister der Regierung Bratianu im Anklagezustand verlegt werden sollen. Es wurde beschlossen, Anklage zu erheben gegen die ehemaligen Minister Emil Costinescu, Dimitru Bratianu, Alexandru Constantinescu, Vasile Mortanu, Victor Antonescu, Dr. Angelescu und Vale Jonescu. Die Abstimmung musste geheimnisig für jeden angeklagten Minister besonders vorgenommen werden. Die Stimmen, die für die Verfolgung in den Anklagezustand abgegeben wurden, schwanken bei den einzelnen Ministern zwischen 111 und 117. Nur bei Victor Antonescu stimmte ein Abgeordneter gegen die Anklage, während bei allen anderen sämtliche Abgeordnete dafür stimmten. Einige enthielten sich der Abstimmung. Die Verfolgung des Ministerpräsidenten Bratianu in den Anklagezustand wurde, wie bei § 3 gemeldet, am Tage vorher beschlossen, und zwar einstimmig mit 109 Stimmen.

Umsatzsteuergesetz und Ausführungsbestimmungen dazu.

Das Umsatzsteuergesetz vom 26. 7. 18 (Reichsgesetzbl. S. 779), und die dazu vom Bundesrat bereits am 28. 7. 18 beschlossenen Ausführungsbestimmungen (Reichscentralblatt S. 229), sind am 1. 8. 18 in Kraft getreten. Eine heilige umfassende Handlungswidrigkeit wird demnächst im Buchhandel zu erhalten sein. Es liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, einschließlich der Buchwirte, sich sobald als möglich mit den Vorrichtungen des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen, da ihnen bereits vom 1. 8. 18 ab eine Reihe von Verpflichtungen obliegen, deren Vernachlässigung empfindliche Nachteile mit sich bringen würde. Dazu gehört insbesondere die Verpflichtung der gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen, bis zum 15. 8. 18 ihre Unternehmens, wenn sie dafür nicht im Kalenderjahr 1918 Beträumungshypothek ertritten haben, schriftlich oder mündlich dem zuständigen Umsatzsteueramt — d. i. die Gemeindebehörde, für den selbständigen Gutsbesitz das besondere bestimzte Hauptzollamt — anzugeben und über ihre sämtlichen Einnahmen Auszeichnungen zu führen. Die Steuer von 5 % selbst wird, soweit die allgemeine Umsatzsteuer in Frage kommt, zum 1. Male im Januar 1919 auf Grund dieser Aufzeichnungen und einer darüber abzugehenden Steuererklärung festgesetzt und gezahlt werden müssen.

Ein besonderer Bedeutung sind von Anfang an die Bestimmungen des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen für diejenigen Geschäftleute, welche Zugangsgegenstände im Sinne von § 8 des Umsatzsteuergesetzes vertrieben. Dazu gehören u. a. alle Geschäftleute, die Juwelen- und Gemäldewaren, einschließlich verarbeiteter und vergoldeter Waren, Taschenuhren, Kunstuhrwerke, Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, sonstige Sammlerobjekte, Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit beschrankter Auflage, photographische Handabdrucke, Flügel, Mävire, Harmonien und mechanische Muflinstrumente, Billards, Handwaffen, Sportfahrzeuge, Wagen, Segel- und Ruderboote, Tiere und Pelze veräußern. Abgelebte von der erwähnten Anzeigepflicht sind diese Geschäftleute zu besondere eigenhender Buchführung über ihr Lager und über ihre einzelnen steuerpflichtigen Geschäfte gehalten. Die Steuer von 10 % ist monatlich auf Grund einer Steuererklärung, die zum ersten Mal für die Umsätze des August im September beim Umsatzsteueramt einzureichen ist, festzusetzen und zu entrichten.

Noch einschneidend ist die Steuerpflicht für die Geschäftleute, die seit dem 5. 5. 18 nach der Bundesratsverordnung vom 2. 5. 18 (Reichsgesetzblatt S. 379), rückläufige Zugangsgegenstände vertrieben haben. Es sind das die Juwelenwaren und die Gemäldewaren — jedoch mit Ausnahme der verarbeiteten und mit Silber platierten Gegenstände —, die Kunstwerke, Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, und sonstige Sammlerobjekte. Anstelle dieser Pflichtgegenstände ist nach § 42 Abs. 2 in Verbindung mit § 16 Abs. 2 des Gesetzes eine mit dem 5. Mai beginnende Steuerpflicht getreten. Insoweit ist die Steuer bereits im August auf Grund einer in diesem Monat einzureichenden Steuererklärung für die Zeit vom 5. 5. bis 31. 7. zu veranlassen. Die Steuer ist indes, auch soweit die Pflichtgegenstände nach der Bundesratsverordnung 20% betragen hatte, nur in Höhe von 10 % zu erheben. Es ist zu erwarten, dass dadurch die Schwierigkeiten, die aus der zum Teil irrtümlichen Berechnungsart (20 und 10% nur vom alten Preis, nicht von diesem einschließlich der Steuer) sich ergeben könnten, wesentlich eingeschränkt sein werden. Der Beitrag der Pflichtgegenstände, der nicht als Steuer erhoben wird, ist mit dem 1. August frei geworden; es bleibt der privatrechtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Gewerbetreibenden und den Kunden überlassen, ob und inwiefern diesem der freiwerdende Teil der Pflichtgegenstände herauszuzahlen ist. Die Steuer beschränkt sich im übrigen auf die in der Sicherungsverordnung aufgeführten Gegenstände, also die drei ersten Gruppen des § 8 des Gesetzes; dabei ist aber die Fassung der Verordnung im einzelnen maßgebend, auf die vom Reichstag eingelegten Halbedesteine, verarbeitet und mit Silber platierten Gegenstände, die Kunstuhrwerke, ihre Modelle und Befestigungen im Werte von 200 bis 300 Mark, die Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit beschrankter Auslagezeit erfreut ist die rückwirkende Kraft nicht; insoweit sind auch die Auslegungen in den §§ 7, 9 und 10 der Ausführungsbestimmungen nur mit entsprechenden Einschränkungen anzuwenden.

Alles Nähere über die Obliegenheiten der Steuerpflichtigen und insbesondere über die genauere Umgrenzung der abgabepflichtigen Zugangsgegenstände muss aus den Ausführungsbestimmungen ersehen werden.

Die Notwendigkeit deutscher Kolonialbesitzes für die deutsche Volkswirtschaft.

Von Christian Kraatz,
Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität.
1. Der Ost- und Jetzungen.

Die ungeheure Bedeutung der kolonialen Erwerbungen für die Volksernährung, Bevölkerung und Industrie Deutschlands hat uns deutlich der gegenwärtige Krieg gezeigt. Die Anbauvermehrung der einheimischen Getreidearten, das Aufbrechen von Feuchtgebieten, die Entfernung von Knospen, Abmästern usw. brachte nur geringe Hilfe, jedenfalls aber keinen Erfolg. Das deutsche Volk fühlt sehr

der unsere ganze Getreideausfuhrung sich in starker Abhängigkeit vom Ausland befand. Insbesondere waren es die Kolonien, die uns bisher bestorgt hatten, sie die das Getreide mit hoher Rendite, wie sie auf der heimischen Stelle nicht geworden. Im Jahre 1913 sind für rund 666 Millionen Mark koloniale Oele und Fettstoffe eingeführt worden, für die es seit Ausbruch des Krieges keinen Platz gibt. Ihnen gegenüber treten die primären Erzeugnisse von Stein- und Rübsaat usw. vollständig in den Hintergrund. Wurden doch allein aus den kolonialen Oelstaaten 290000 Tonnen Oel, also 4,5 Kilogramm pro Kopf auf das Jahr, der Vorratsförderung ausführte. Das ist etwas mehr als wir heute auf den Markt im Jahre überaupt an Getreidesorten für die Ernährung erhalten. Der Wert des Oels aus kolonialen Oelstaaten für die Ernährung betrug 1913 152 Millionen Mark, während für 226 Millionen Mark Oele technische Verwendung fanden. An Weizenröhren aus kolonialen Oelstaaten wurden 1800 Tonnen zu 1000 Kilogramm verfeindet, die einen Wert von 145 Millionen Mark darstellten. Von dieser ganzen Einfluß sind wir zur Zeit abgeschnitten.

Die deutschen Kolonien haben in Friedenszeiten bereits eine erhebliche Ausfuhr in Oelstaaten gehabt, die, wenn sie auch nicht imstande war, unseren Bedarfdecken zu bedienen, so doch in absehbarer Zeit eine starke Teilbedeutung gewinnen wird. Bedingung war natürlich, daß uns die Getreideerzeugung ausreiche. Zu den kolonialen Oelstaaten gehören in erster Linie die Siamstaat, die Erdnuß, die Baumwollstaat, nämlich in einführenden Kulturen zu erzeugen, ferner die Öl- und Rosinenpalme. In zweiter Linie folgen Brasilien, Solanobohnen, Schnüsse und eine ganze Reihe anderer mehr oder weniger wichtiger Früchte. Die Siamstaat für Sojabohne und zur Margarineherstellung dienen, wird hauptsächlich in Deutsch-Ostafrika angebaut. 1912 betrug die Ausfuhr 1881 Tonnen. Siamstaat wird meist als Zwischenkultur zwischen Getreide gepflanzt. Der Anbau ist leicht steigerungsfähig. Die Erdnuß, die ebenfalls ein hochgeschätztes Speisefett von arbeitsamer Qualität liefert, darf auch für die Margarineherstellung in Betracht kommen, wird vorzugsweise in Deutsch-Ostafrika als Einnehmehöhefutter angewandt. 1912 wurden dort 8078 Tonnen ausgeführt, eine Menge, die in wenigen Jahren vervielfacht werden kann. Der Baumwollstaat, der lange Zeit nur eine Verwendung als Düngemittel fand, liefert ein vorzügliches Oel, das besonders in den Vereinigten Staaten als Speisefett verarbeitet wird und als Olivenöl in den Handel kommt. Die Preishöchste geben ebenso wie die Erdnußfrüchte, wie jedem Landwirt bekannt ist, ein ausgesuchtes Viehnahrungsmittel, das man als Einfutter bezeichnet. Der Baumwollstaat in den deutschen Kolonien, der in seinen älteren Aufgängen steht, lieferte immerhin von Deutsch-Ostafrika im Jahre 1912 schon 2900 Tonnen Baumwollfett im Wert von 206000 Mark.

Da nach dem Krieg der Anbau von Baumwolle zweifelschwer eine starke Förderung erfahren wird, werden wir aus den bisherigen Kolonien einen hohen Anteil unseres Bedarfs decken können. Die nur in Westafrika heimische Oelpalme, eine in ungeheuren Mengen vor kommende wildwachsende Palmenart, liefert aus dem Fruchtkern und dem Fruchtfleisch ein Oel, das früher nur industrielle Verwendung fand, heute aber, auf Grund eines Hörterverfahrens, auch für die menschliche Ernährung zugängig gemacht worden ist. Ferner dienen die Nüsse als Treibstoff für Kraftmaschinen. Von unserem Bedarf an Palmfetten, 1912 261000 Tonnen, deckten Kamerun und Togo nur 15000 Tonnen. Vom Rest kamen 206000 Tonnen aus Britisch-Westafrika. England kennt unseren Oel- und Fettzucker. Deshalb hat es die Absicht, auf die Palmfettproduktion seiner Kolonien nach Deutschland einen Extrakt von 40 Mark auf die Tonne zu legen, der eine Erhöhung unserer auf die Palmfettproduktion angewiesenen Industrie bedeutet, wenn wir nicht eigene Kolonien haben, die unseren Bedarf an Palmfett wenigstens teilweise zu decken vermögen. Am Wichtigsten ist der Oelpalme weiterentwickelt die Rosinenpalme, die aus der Koya, dem Fruchtfleisch der Rosinen, ein Pflanzensetz liefert, das für unsere Margarineherstellung überwiegend nicht zu entbehren ist. 1912 führten Deutsch-Ostafrika 11201 und Togo 182, die deutschen Kolonien insgesamt also 33000 Tonnen aus. Bei einer Einfuhr von 196000 Tonnen ist das zwar nur ein Bruchteil. Aber dieser Bruchteil durchdringt das Monopol, das unsere Feinde besitzen, wenn wir keine Kolonien hätten.

Es ist das Verbrechen unserer Feinde, uns auf längere Zeit nach dem Kriege von dem Zugang aller Rohstoffe aus ihren Kolonien auszuschließen. Zu diesen Rohstoffen gehören mit in erster Linie die Oel- und Fettzucker, deren wir für unsere Ernährung, unsere Viehhaltung und unsere Industrie dringend bedürfen. Gestange es unseren Feinden,

ihre Wünsche durchzuführen und uns beweisen vom Weltmarkt Kolonien auszuschließen, dann wären sie in der Lage, unsere Viehhaltung und damit in der Gewinnung von Milch und Butter zu behindern, und viele unserer Industrien, die auf koloniale Oelstaaten angewiesen sind, labmangeln. Auch der Oel- und Fettzucker, den nur die Kolonien liefern können, würde uns mit unverdächtiger Weise haben müssen.

Lagegeschichte.

Deutsches Reich.

Bundesratsschäffle. Im selben heutigen Vollzug hat der Bundesrat die Vorlage betr. die Aenderung und Ergänzung des Warenverzeichnisses zum Zolltarif und der Anleitung für die Zollabfertigung, den Entwurf einer Bekanntmachung zum Zollsteuervertrag, der Vorlage betr. Entwurf der Zollsteuer-Ausführungsbestimmungen und der Vorlage betr. den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Zoll betr. die Besteuerung von Mineralwässern und hauptsächlich bereitgestellten Getränken nebst Nachsteuerverordnung auseinander und beschlossen, daß der Reichsfinanzhof seinen Entwurf in München haben soll.

Holland. Der Besuch fremder Kinder verboten. Die holländische Regierung verbot mit Rücksicht auf die in Holland herrschende Lebensmittelnot den Besuch fremder Kinder zu Erholungszwecken.

England. Ethische Regel der Engländer. In "The Chemical News" vom 25. Mai 1917 findet sich, wie wir in der "Chemischen Industrie" lesen, ein Artikel, welcher den von der Firma Leopold Cottell & Co. in Frankfurt a. M. gefundenen und ihr in England gefüllten gelben Farbstoff Teppolavine als das wirkungsvollste Antiseptikum bezeichnet und es eine "Irone des Soldats" nennt, daß das Produkt einer deutschen Erfindung zu verdanken ist. Nachdem die Vorlage des Präsidenten für die Mundbehandlung in den südländischen Tönen hervorgehoben werden, berichtet der Aussatz in Bezug auf die von vier englischen Firmen beantragten Lizenz auf das Patent der deutschen Firma, daß der Controller des Patentamtes, Herr Temple-Franke, den Standpunkt einnehme, daß die Lizenz sicherlich erteilt werden würden. Es würde im Prinzip auf die große Bedeutung dieser Erfindung für das allgemeine Interesse in Erwägung geogen werden, ob diese Lizenz nicht ohne eine Abgabe erteilt werden sollte. Die Bearbeitung ist so frühlich, daß sie verhindert, auch für weitere Zeiten vermerkt zu werden. Weil die Erfindung von großem Interesse ist, soll das Patent den englischen Fabrikanten — ohne Lizenzabgabe — also kostenlos — überlassen werden!

Ergebnisse der „Seeadler“-Besatzung.

III. Die Kapitulation der „Moa“.

Schneeweiss leuchten die Segel auf der dunkelblauen Flut. Unter dem Druck der starken Winde lagen beide Schiffe stark nach bei Übergegneit und näherten sich mit großer Fahrt. Graf Budner gab jetzt Befehl, die Barlade sofort klar zu machen. Die Ausgucke riefen von ihrer Höhe auf der Felsengruppe herunter und wenige Minuten nach dem Sicheln des Seglers brauste die „Perle“ in See hinaus. Noch waren die beiden Schiffe etwa fünf Seemeilen entfernt, aber schnell verringerte sich der Abstand. Es waren zwei mit Holz beladene Küstenschoner, die gesagte Bretter und Planke von einer Segelmühle nach Ausland bringen wollten. Noch unentdeckt betrachtete Graf Budner beide Schiffe. Es war sich anscheinend noch nicht schlüssig darüber, welches von beiden er anhalten sollte. Doch nun wandte er sich zu seinem Offizier und sagte in seiner kurzen Art: „Wir wollen den Vorderdecken nehmen!“ Auf diesen drohte nun die Barlade zu und war bald in Flammen geraten. Der Segler war fast beseitigt und das Deck hoch mit Holzspänen bedeckt. Um Augs lag man in schwärzigen Buchten des Namens „Mon“. Die Mannschaft stand an Deck und brachte raschstest das schnell herannahende Motorboot, über dessen Achtern die Deutsche sich den Kugeln entzog. Ihrem Hintermann wurde jedoch bald ein Ende gemacht. Noch weinte die sterbende Flotte von Neuseeland vom Deck der „Perle“, und außer Graf Budner in Raubilliform, stand nur noch ein Matrose an Deck, die übrigen waren in der Kajüte verborgen. Die „Moa“-Leute glaubten nicht anders, als daß sie ein neuzeitliches Regie-

schiffahrtzeug vor sich hätten. Da sollte der Schotte nur auf Budner etwas zu sagen:

Gedorsam brachte der Kapitän sein Schiff in den Wind und drehte bei. Einige Augenblicke später klappete die „Perle“ lärmstet bei „Moa“. Was nun folgte, spiegelte sich in wenigen Sekunden ab. Der Matrose am Heck schwankte in seiner Hand eine kleine deutsche Flagge. Graf Budner zog seinen Säbel und stürzte, gefolgt von seinen Leuten aus der Kajüte herauspringenden Deutern auf den Schoner (Konterhöhe), zwei andere waren mit Gewehren bewaffnet. Vollkommen fassungslos wagten die überraschten Leute der „Moa“ keinen Widerstand, umsonst als ihnen Graf Budner zurieth: „Ergeben Sie sich, Sie sind Gefangene des Majestät des deutschen Kaiserreichs!“ Dann ließ sich Graf Budner an den Kapitän führen, einem alten grauhaarigen Mann, der früher selbst in der Königlichen Marine gedient hatte. Die erste Frage beantwortete der Huber mit den Worten: „Ja, wohl, ich bin der Herr dieses Schiffes, aber es ist ein Boot für mich, auf diese Art gelangen genommen zu sein.“ Über was wollte er machen, er mußte sich gebildigt in das unvermeidliche fühlen. Graf Budner ließ nun die neuzeitliche Beladung anstreifen. Es waren vier Männer und ein Schiffjunge außer dem Kapitän. Sie wurden in Wachen verteilt, ebenso wie die deutsche Besatzung. Darauf durfte der Schoner die See fortsetzen. Alle Segel wurden wieder beigesetzt und mit über acht Meilen Fahrt brauste die „Moa“ davon. Die Besatzung des anderen Seglers hatte ingwischen mit Misserfolgen das Entern aus Hindland, deren Besatzung bereit von der Flucht der „Seeadler“-Leute Kenntnis hatte.

Sie sahen das Motorboot die „Moa“ anhalten, die Leute an Deck des Seglers stürzen und bald darauf den Gefährten mit entgegengesetztem Kurs davonreisen. Daraufhin hatte die „Moa“ nichts eiligeres zu tun, als in die nächste Bucht einzulaufen und bei der Telephonstation Port Charles von dem Geschwader Bericht zu erstatten. Hier lag auch aufsicht ein bewaffneter Regierungsdampfer, der logisch auf die Spur der Flüchtlinge gesetzt wurde.

Inzwischen batte sich die „Moa“ in schneller Fahrt entfernt, das erste, was Graf Budner angeordnet hatte, war die Deckladung über Bord zu werfen, um das Schiff zu erleichtern und das Deck von Hindernissen zu befreien. Für 6000 Mark Holz sollte in die See. Der Segler war dadurch jedoch so erleichtert worden, daß er verlustlos mehr lief. „Perch“ für die „Perle“, fragte der neuzeitliche Steuermann zu seinem Kapitän. „Über ein Boot für uns. Das Holz wird die Verfolger auf unsere Spur bringen. Ein Bild von Lord Kitchener, das in der Karriere hängt, ließ Graf Budner entnehmen, dafür jedoch ein Bild von Hindenburg anbringen. Die Brust geschwollen voll frischer Hoffnungen, legten die lächelnden „Seeadler“-Leute nun mit schneller Fahrt davon und waren bald aus Sicht von Land.

Vermischtes.

Ein Schleicherhändler erschossen. Im Kreise Gelnhausen wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Gendarm und mehreren Schleicherhändlern der Schleicherhändler Groth aus Frankfurt a. M. von dem Gendarm erschossen. Grippen- und Genickstarrebasillus. Die Meldung des „Demokraten“, daß Prof. Zahlis den Basillus der Genickstarre für die Grippeerkrankungen verantwortlich gemacht habe, wird von Prof. Zahlis für unrichtig erklärt.

Kreisbrand nach verhüterter Strafe. Im Jahre 1910 wurde der damalige Schöpfer des Wallenbous in Bremerhaven Albert Brandt von der Strafkammer des Bremischen Landgerichts zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt wegen Verbrechens gegen § 174 des Strafgesetzbuchs, das er bereits im Jahre 1893 begangen haben sollte. Der bis dahin gänzlich unbestrafte Angeklagte, dem die besten Zeugnisse aus seiner Vergangenheit zur Seite standen und der sich als bester Freundschaft erfreute, war, obwohl er jetzt seine Unschuld beteuert hatte, auf Grund der Auslage einer damals 13-jährigen Infanzia des Wallenbous verurteilt worden. Jetzt ist es ihm gelungen, die Unglaublichkeit der damaligen Verhaftungsgegenstände nachzuweisen, und die Strafkammer des Landgerichts Bremen hat im Wiederaufnahmeverfahren die kostlose Freisprechung des unglücklichen Verurteilten durch Urteil vom 12. Juli 1918 verfügt.

Schleichendes Gift.

Norman vom Reinhold Ornemann.

42. Fortsetzung.

„Ich will dir natürlich nicht web tun und will dir nicht lästig fallen. Aber aufzuden — aufzuden werde ich dich nicht! Niemals! — Niemals! — Ich sehe wohl, daß du jetzt Ruhe brauchst — daß es seinen Zweck hat, heute weiter in dich zu dringen — aber das muß ich dir noch sagen: du bist so ganz und gar mein Leben, daß es unbedingt für mich ist, dich aufzugeben —“

Noch einmal legen ihre Wände ineinander. Dann wandte sie sich rasch. Nach ging sie den Weg hinunter. Und er machte seinen Verlust, ihr zu folgen.

17. Kapitel.

Frau Marianne Rimböhl hatte es verlernt, allzuviel auf die Wiesen ihrer Umgebung zu achten. Sie liebte ihr Leben für sich. Sie sah nichts anderes, als daß die Menschen um sie her viel glücklicher waren als sie — und sie war zufrieden, wenn nur an sie selbst nicht allzu große Ambitionen an Heiterkeit und konventioneller Liebenswürdigkeit gestellt wurden. Aber doch während ihrer Abwesenheit eine Veränderung mit sich brachte, die sie nicht weben konnte, allzuviel wie die Wiesen ihrer Umgebung zu achten. Sie hatte ihre junge Schwägerin auch sonst nicht allzuviel gelesen. Verließ sie selbst das Haus doch kaum jemals, während es Edith nur dann in den vier Wänden duldete, wenn es durch das Wetter ganz unmöglich gemacht wurde, ins Freie zu gehen. Jetzt aber ging sie oft wie den übrigen Haussassen, offenländig auf dem Wege. Den ganzen Tag brachte sie auf ihrem Zimmer zu; und zweimal schon war es vorgekommen, daß sie selbst an den Wänden unter dem Vorwand einer Blitzei nicht teilgenommen hatte. Sowohl es ein Vorwand war — denn ihre Blitze, wie die dünnen Spalten unter ihren Augen ließen es wohl glaubwürdig erscheinen, daß sie sich auch körperlich nicht wohl fühlte. Das sie feilisch litt, dafür legte ihre Wahrnehmung, wie der keine Leidenszug, der in ihr Gesicht gezeichnet war, ungemeindesten Bezug auf. Auch das Helmuth, der in den letzten Wochen beinahe täglich wenigstens auf einige Minuten erschien, war, sobald man nicht mehr blieb, ließ, mußte Frau Marianne auffallen. Und es gehörte nicht einmal ein großer Scherz dazu, die beiden Ereignisse in einem Zusammenhang miteinander zu bringen. Ihr Bruder und ihre Schwägerin, die so anders, so ganz anders geartet war als ihr Mann — es waren ja die beiden einzigen Menschen, zu denen sie ein inniges Verhältnis hatte. Die beiden eigenen Menschen, an die sie sich in der trostlosen Leere

ihrer Daseins halten konnte. Und was in diesen Menschen vorging, das mußte ihr wohl eher offenbar werden, als denen, deren Leben reicher war — — Sie hatte sich nicht in Ediths Vertrauen gebrängt, denn es bedurfte keiner langen Geduldslust, um sie erkennen zu lassen, wie es zwischen den beiden stand.

Und die Herzengnot, durch die sie selbst hatte geben müssen, hatte sie sehr leidlich werden lassen den Empfindungen anderer gegenüber. Gefühle, von denen man Dritten sprechen sollte, hatten nach ihrer Ansicht schon etwas von ihrem kleinen Glück und ihrem zarten Herzen verloren. Und sie gab Edith auch nicht mit einem einzigen Wort oder einem Blick zu verstehen, daß sie ihr Geheimnis durchdrungen hatte.

Als sie jetzt nach ihrer Rückkehr so verändert stand, hatte sie das nicht logisch sehr ernst genommen. Sie war der Meinung gewesen, es habe zwischen den beiden einen kleinen Streit gegeben — eines von jenen Verwirrungen, die am Ende nur dazu dienen, zwei Menschen fester aneinanderzuschließen. Das Helmuth war nicht tam, hatte sie freilich ein wenig bewundernt, und sie hatte auch eine Frage an ihren Mann gerichtet. Aber der Hauptmann hatte nur ein Achselzucken zur Antwort gehabt. Und so große Bedeutung hatte sie dem Benehmen des jungen Mädchens doch nicht beigemessen, daß sie auf die Vermutung hätte kommen sollen, es habe sich in der Zeit ihrer Abwesenheit wirklich etwas ereignet.

Auch als sie jetzt in Ediths Zimmer trat, kam sie nicht in der Wölfe, eine Ausdrucks herbeizuführen. Sie hatte geklopft, aber sie hatte keine Antwort erhalten. Nun sah sie, wie Edith es stillgeblieben war. Nur ihrer Ottomane war Edith eingeschlagen. Und wenn es das Taschenbuch in der müde herabgelassenen Hand nicht verraten hätte: auf den dichten Wangen hatten die Tränen, mit denen sie eingeschlagen war, bereite Spuren hinterlassen. Peine, die nicht zu weinen, trat Frau Marianne an ihre Seite und sah auf sie herab. In raschen Atemzügen hob und senkte sich die junge Edith, und ein so weiner Aug war um ihren Mund, als obgleich sie ein Traum. Und niemals im Leben hatte sich's so ergreifend offenbart, was sie litt. Das innigste Wülfle erfüllte Frau Marianne. Und da sie kein anderes Mittel wußte, die Schläferin zu beruhigen, neigte sie sich herab, um einen zarten Kuß auf ihre Stirn zu hauchen.

Aber so leicht die Befreiung auch gewesen war, sie hatte doch hingerichtet, den unruhigen Schlummer zu scheuchen. Edith stützte die Augen auf — mit einem wütenden Blick, in dem noch alle Schrecken des Traumes waren, sah sie in das Gesicht, das sich über sie neigte —, um dann

plötzlich aufzuschrecken, so web und verzweifelt auszufahren, daß Frau Marianne in tiefstem Ersticken neben ihr niedergliß, sie zu umfangen.

„Edith — um Gottes willen — was ist dir — —?“ Sie gab keine Antwort. Es war offenbar, daß sie um die Beherrschung kämpfte — daß sie sich mühte, zu sprechen — aber das Leid war stärker als sie. Frau Marianne hatte sie niemals, nicht einmal, als die Schwester noch Kind war, weinen sehen. Und dieses Schreien, das sich nicht niederringen ließ, unter dem sich der junge Körper wie im Kampf zusammenzog, regte sie ganz furchtbar auf. Sie hielt sie fest umfangen, und unaufhörlich flüsterte sie ihr leise und zärtlich beruhigende Worte zu. Und wenn sie Edith im ersten Augenblick noch gegen ihre Unnachgiebigkeit brüllte, — in der natürlichen Scham feindseliger Natur, ihren Schmerz so preiszugeben zu lassen —, so war ihr Widerstand gegen das Wülfle und die teilnehmende Liebe doch sehr bald gebrochen. Die Einsamkeit, in der sie ihr Leid hatte tragen müssen, war ihr ja doch unerträglich geworden. Und sie schmiegte sich jetzt an die Brust der Mutter, wie sich ein Kind in der Not an die Mutter drängt.

Sobald Frau Marianne das fühlte, ließ sie sie ruhig gewöhnen in ihrem Weinen. Nur leise über das Haar strich sie ihr. Daß man Trost suchte bei ihr — daß ein sommerlicher Süßig für sie — — Endlich erwiderte das Schleicherhändler das Schicksal. Watt lag der dunkle Kopf an ihrer Schulter. Und weich, ganz zart sagte sie: „Willst du mir nicht sagen, was dich bedrückt? — Glaubst du nicht, daß ich dir vielleicht helfen kann?“ Edith schloß die Augen. Noch fester schien sie sich an sie zu schmiegen.

„Ich habe so schrecklich geträumt.“ Ein Schauer überzog ihren Leib, da die Erinnerung an das Geträumte wieder mächtig wurde. Und Frau Marianne wartete wieder. Streichelte sie nur sanft. Unwillig sagte sie: „Es ist doch nicht nur der Traum, Edith! Es muß dir etwas geschehen sein. Und wenn du dich mir anvertrauen wolltest — —“ Es war eine traurige Bitte im Manne ihrer Stimme — und Edith war zu schwach geworden, ihr zu widerstehen. Einmal mußte sie sich ja auch ausbrechen. Nur daß sie mit dem Gedanken ihres Leids beginnen mußte, sollte sie verstanden werden — das machte ihr das Schreien so schwer — —. Da fragte Frau Marianne — als könne sie wirklich ihre geheimsten Begierden mitfühlen: „Du hast dich mit Helmuth überworfen?“ Fortsetzung folgt.